

## Cebulj / Bachmann / Schabberger

### Digitale Takeaway-Theologie:

### Das Blogprojekt 100 Sekunden Religion

#### 1. Vom Stichwort zur Erkenntnis

»Digitale narrative Kurzformate«: So lautet ein Interdisziplinäres Medienprojekt, das seit dem Frühjahrssemester 2014 regelmäßig als Kooperation zwischen der Theologischen Hochschule Chur (TH Chur) und dem Institut für Multimedia Production der Fachhochschule Graubünden (FHGR) stattfindet. Unter der Anleitung des Journalisten, Multimedia-Produzenten und Dozenten Thomas Weibel sowie des Religionspädagogen Christian Cebulj eigneten sich anfangs vor allem Studierende der TH Chur, später auch 16–17jährige Schülerinnen und Schüler aus Gymnasialklassen vor der Matura Grundkenntnisse im Schreiben, Sprechen, Bearbeiten und Publizieren kurzer digitaler Feuilleton-Texte an, wie sie an Werktagen täglich um 7.00 Uhr, am Samstag um 8.00 Uhr im Format »100 Sekunden Wissen« im Schweizer Radio SRF 2 Kultur gesendet werden. Die Beiträge richten sich an interessierte Laien ebenso wie an Fachleute, die sich ob der schieren Alltäglichkeit mancher Begriffe nie Gedanken über dessen Hintergrund, Herkunft und Geschichte gemacht haben. Einmal nachdenklich-ernst, das andere Mal humorig-heiter ist es das Ziel des Radio-Formats »100 Sekunden Wissen«, kleine, aber hochkonzentrierte Wissensrationen für den Alltag zu liefern, an deren An-

fang immer ein Stichwort, am Ende eine Erkenntnis steht.<sup>1</sup>

Der Schweizer Schriftsteller Iso Camartin nannte die 100 Sekunden-Sendung einmal sein morgendliches Aha-Erlebnis, das so gut wie immer den Charme der Zufalls-Information habe und das er aus seinem Alltag nicht wegdenken möchte: »Ein Wort, eine Abkürzung, ein Begriff, eine Sache, eine Mode, ein Spiel, eine Haltung, eine Erwartung: Alles kann Anlass zu einer Klärung, einer Reflexion, im besten Fall zum Erlebnisglück einer knapp erzählten Geschichte werden. Das Resultat ist ein gesundes Staunen, ein Aha-Erlebnis, im Grunde das Eingeständnis: Jetzt lebst Du schon so lange, und erst heute erfährst du's! Und manchmal, wenn es einen Kernbereich der eigenen Neugierde trifft, sagt man sich schon früh am Morgen, sehr frei nach Erasmus: Wie herrlich zu leben in diesen Zeiten – und nicht ganz ahnungslos zu sterben!«<sup>2</sup>

Der vorliegende Praxisbeitrag zeigt auf, wie das Radio-Format »100 Sekunden Wissen« durch Jugendliche und junge Erwachsene auf den Wissensbe-

1 Vgl. Thomas Weibel, *Takeaway. 100x100 Sekunden Wissen*. Mit einem Vorwort von Iso Camartin und Zeichnungen von Lopez, Basel 2012.

2 Iso Camartin, *Das morgendliche Aha-Erlebnis. Über den Charme der Zufalls-Information*, in: Weibel, *Takeaway*, 9.

reich Religion erweitert und als digitales Format mit dem Titel »100 Sekunden Religion« produziert wird (wp.thchur.ch). Dabei werden kontextuelle, konzeptionelle, kommunikative, religionsdidaktische und jugendtheologische Aspekte des Medienprojekts beleuchtet.

## 2. Ich blogge, also bin ich: Kontextuelle Aspekte

Das Format »100 Sekunden Religion« lässt sich am besten als Blog bezeichnen. Die Beiträge dieser als digitales Hörlexikon konzipierten Sammlung berücksichtigen die Tatsache, dass sich in unserer digitalisierten Gegenwart die Kommunikationsbedingungen von Religion nachhaltig verändert haben.<sup>3</sup> Am Anfang stand dabei die Wahrnehmung, dass Jugendliche oder Erwachsene, die sich zu Fragen der Religion und Kultur informieren wollen, nicht mehr einen Artikel in Meyers Konversationslexikon aufschlagen, sondern ihre Infos googlen. Sie suchen in Online-Datenbanken nach dem gewünschten Stichwort und finden schnell die entsprechenden Wissensbausteine. Der Zusammenhang von Religion und Kommunikation ist dabei durch eine signifikante gegenseitige Bedingtheit geprägt, für die aus der Sicht des Religionssoziologen Michael Ebertz zwei Dimensionen kennzeichnend sind: Erstens kann Religion in einer Gesellschaft nur durch Kommunikation existieren, zweitens ist religiöse Kommunikation durch ein besonderes Verhältnis zur Wahrnehmung geprägt, da es in der Sprache der Religion oft um Mitteilungen geht, die Transzendentes thematisieren und damit die alltägliche Wahrnehmung übersteigen.<sup>4</sup>

Unter vielen anderen Formaten ist das Bloggen in den letzten Jahren eine wichtige Gefäß der digitalen religiösen Kommunikation geworden, zu der umfangreiche Forschungen vorliegen. Für den religionsbezogenen Bereich hat Anna Leonie Heiliger in einem Forschungsprojekt des Zentrums für Angewandte Pastoralforschung (ZAP) an der Universität Bochum die deutschsprachige katholische Bloggerszene untersucht.<sup>5</sup> Sie hat interessante Ergebnisse erzielt, die auch für den Kontext des Blogprojekts »100 Sekunden Religion« von Bedeutung sind. Zentrales Forschungsanliegen von Heiligers Projekt war die Frage, ob von einem missionarischen Potenzial der deutschsprachigen katholischen Blogger:innen gesprochen werden kann. Dazu wurde eine qualitative Onlinebefragung unter den 355 deutschsprachigen Blogs mit katholischem Profil durchgeführt, an der 59 Blogger:innen teilnahmen. Die überwiegend formal hochgebildeten Blogger:innen beurteilten das missionarische Wirken zwar positiv, so ein Ergebnis der Studie. Vorrangig sei für die Befragten jedoch die Freude am Medienformat für die Glaubensverkündigung.<sup>6</sup> Weitere Beweggründe bei den Befragten zielen auf die potentielle Leserschaft ab. Circa der Hälfte ist es wichtig, andere Menschen zu inspirieren und zu kritischem

3 Vgl. Michael Ebertz, Religion, Kommunikation und Medien, in: Gebhard Fürst (Hg.), Katholisches Medienhandbuch. Fakten, Praxis, Perspektiven, Kevelar 2013, 40.

4 Vgl. Ebertz, Religion, 35.

5 Vgl. Anna Leonie Heiliger, Die deutschsprachige katholische Bloggerszene. Vielfalt und Potenzial religiöser Kommunikation im Internet, in: *Communicatio Socialis* 49 (2016) 79–93.

6 Vgl. Heiliger, Bloggerszene, 73.

Denken anzuregen. Auch das Motiv, das eigene Wissen zur Verfügung zu stellen und mit anderen zu teilen, kristallisiert sich als wichtig heraus. Nur eine Minderheit der befragten Personen gibt an, mit dem Weblog eine Mission zu verfolgen.<sup>7</sup>

So ähnlich liegen die Motivationen auch bei den Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die sich am Blogprojekt »100 Sekunden Religion« der Theologischen Hochschule Chur beteiligen. Wichtige Voraussetzung bei der Erarbeitung der Begriffe sind dabei flache Hierarchien zwischen Jugendlichen und Experten, so wie sie im digitalen Raum üblich sind. Die Teilnehmenden suchen ihre Stichwörter eigenständig aus und können so selbstermächtigt theologisch produktiv werden. Die Qualitätskontrolle wird durch das Feedback der Gruppe und das Coaching durch die Dozierenden hergestellt.

### 3. Zwischen Anekdoten und Grotesken: Konzeptionelle Aspekte

Warum gerade ein 100-Sekunden-Format? Claude Bachmann, einer der studentischen Teilnehmer, stellt fest, dass Menschen fast täglich über Begriffe stolpern bzw. beim Lesen oder Hören an ihnen hängen bleiben. Oft sind es Fremdwörter oder vergessen gegangene Wörter aus längst vergangenen Tagen, deren Bedeutungen dann mithilfe vom Duden oder von Google eruiert werden können. Und manchmal sind es vermeintlich alltägliche Wörter, über die man zwar nicht stolpert, aber dessen Wurzeln und Ursprünge den Begriff in ein völlig neues Licht rücken. Oft verbirgt sich hinter einem Wort eine ganz spezielle, bisweilen

scurrile oder gar witzige Geschichte und nicht selten gibt es einen direkten oder indirekten Bezug zum Religiösen. Oder wussten Sie, dass sogenannte »Fresszettel«, die heute auf jedem Büro- oder Küchentisch wie selbstverständlich herumliegen, früher wirklich einmal in Form von Marienbildchen oder in Form von kleinen, mit Bibelversen oder einem Gebet beschriebenen Zettelchen vor allem von Pilger:innen, in der Hoffnung auf himmlischen Segen und heilende Kräfte, geschluckt wurden? Diesen Brauch kannten gläubige Menschen zwischen dem 18. und dem 19. Jahrhundert und sprachen dabei den sogenannten »Schluckbildern« oder »Esszetteln« besondere Kräfte zu.<sup>8</sup>

Genau dies macht den Reiz und die Faszination des Formats »100 Sekunden Religion« aus: Hinter die Buchstaben zu schauen, nach dem Sinn oder Unsinn, nach dem Skurrilen oder der Pointe von Wörtern oder Begriffen zu suchen und anschliessend das erworbene Wissen kompakt in 100 Sekunden wiederzugeben. Das Entdecken von Geschichten, Anekdoten oder Grotesken, die unserer geschriebenen und gesprochenen Sprache zu Grunde liegen, können den Entdecker:innen völlig neue Zugänge zu vermeintlich langweiligen Themen wie Sprache, Religion oder Theologie eröffnen. So lässt sich nicht nur die Sprache (neu) entdecken. Vielmehr kann das Format »100 Sekunden« helfen, neuen Themenkomplexen auf die Spur zu kommen und Wissen zu erschliessen.

7 Vgl. Heiliger, Bloggerszene, 86.

8 Vgl. dazu den Begriff »Fresszettel« im Hörlexikon »100 Sekunden Religion«: <https://wp.thchur.ch/?p=375>, 2016 (Zugriff: 25. März 2022).

Gerade bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen sind kreative und innovative Wege gefragt, um (religiöse) Bildung, oder in unserem Fall Phänomene aus Religion und Theologie so erleb- und erfahrbar werden zu lassen, dass sie sich davon angesprochen fühlen und durch den Inhalt berühren lassen können. Es geht also darum, einen glühenden Resonanzdraht zwischen den Jugendlichen und den zu erschliessenden religiösen oder theologischen Inhalten herzustellen. Das Format »100 Sekunden Religion« bietet dabei in doppelter Weise Chancen und Möglichkeiten. Einerseits durch eine kurzweilige und inhaltlich klar abgesteckte Recherche: Ob es darum geht, detektivisch dem »Totentanz« nachzugehen, zu recherchieren woher eigentlich der Begriff »koscher« stammt oder was sich genau hinter der alltäglich verwendeten Begrifflichkeit »verdammte« versteckt: Die Herausforderung ist, einen zu behandelnden Themenbereich so in einzelne Wörter oder Begriffe aufzuschlüsseln und zu elementarisieren, dass diese die Neugierde der Schüler:innen, Jugendlichen oder jungen Erwachsenen weckt.

Dabei lohnt es sich, »out of the box« zu denken und Jugendliche auch einmal Aspekte eines Themas erschließen zu lassen, die im Fall des Religionsunterrichts nicht an oberster Stelle des Lernplans stehen. Der Zugang zu religiösen oder theologischen Inhalten erfolgt so über das Andere, das Skurrile, das Groteske oder über eine spezielle Anekdote, wovon die Welten der Religion und der Theologie reichlich bestückt sind. Zum Glück. Andererseits trägt auch eine adäquate Wissenswiedergabe dazu bei, den Resonanzdraht zwischen dem jungen

Menschen und dem konkret religiösen oder theologischen Aspekt eines Themenkreises zum Glücken zu bringen; erst recht, wenn die Form der Wiedergabe jungen Menschen bestens vertraut ist: In einer Sprachnachricht, welche aber nicht länger als 100 Sekunden sein darf.

Der Zugang über die Sprache bzw. über Sinnkonstrukte von konkreten Wörtern oder Begriffen entspricht durchaus der Lebenswelt junger Menschen. Die Jugendsprache zeigt deutlich, wie kreativ junge Menschen inhaltlich und klangästhetisch mit Sprache umgehen können. Englische Wörter werden mit ihren Bedeutungen und ihrem Sound akrobatisch in den Kontext der deutschen Sprache transferiert und adaptiert, sodass völlig neue literarische Sinnwelten entstehen. Gesprochen mit Freund:innen oder geschrieben bzw. als Sprachnotiz auf WhatsApp, Instagram oder Snapchat, wissen junge Menschen heute kreativ mit Wörtern und Begriffen zu jonglieren. Und so müsste es vielleicht für die Erwachsenenwelt bald ein »100 Sekunden Jugendsprache« geben. Oder wissen sie was »Cringe«, das Jugendwort des Jahres 2021 bedeutet?

Das Format »100 Sekunden« stellt auf verschiedenen Ebenen und für unterschiedliche Zielgruppen eine interessante und spannende sowie kreative und innovative Möglichkeit dar, Neues zu lernen oder sich auf eine neue Lebenswelt einzulassen. Und wenn dabei auf der entsprechenden Plattform oder sozialen Netzwerken ein Hörlexikon entsteht, dann werden die Geschichten, Anekdoten oder Grotesken hinter den Wörtern und Begriffen für ein breites Publikum zugänglich.

#### 4. Achtung Aufnahme: Kommunikative Aspekte

Manche Workshops zu Beginn des Blogprojekts fanden in den professionellen Produktionsräumen des Studiengangs Multimedia Productions der FH Graubünden in Chur statt. Das war eine interessante und lehrreiche Erfahrung, nicht zuletzt immer dann, die rote Lampe an der Studiotür aufleuchtete und wenn es hiess: »Achtung Aufnahme!«. Die Jugendlichen und jungen Erwachsenen hatten dabei der Kompetenz des Medienfachmanns Thomas Weibel viel zu verdanken. Da er einer der Entwickler des Radioformats »100 Sekunden Wissen« ist, waren sie bei ihm in besten Händen. René Schaberger, ein weiterer studentischer Teilnehmer, erinnert sich, wie das Hörlexikon als Blog mit einer Tonspur aber auch mit dem dazugehörigen Text zum Nachlesen konzipiert wurde. Als solches wurde das Format auch in diversen Formen für theologische Lehr- und Lernfelder adaptiert und durchgeführt: Als Medienseminar auf Hochschulebene oder als Projekttag mit Schüler:innen von Schweizer Gymnasien.

Blogs erfreuen sich grosser Beliebtheit, weil deren Inhalte sich leicht in den sozialen Netzwerken wie Facebook und Twitter teilen lassen und so eine grosse Reichweite erreicht werden kann. Da die jüngere Generation vor allem auf Kanälen wie Instagram, Tiktok und YouTube unterwegs ist, verlieren herkömmliche Blogs zwar zunehmend an Bedeutung. Nichtsdestotrotz hat die Idee eines Hörlexikons noch immer ein grosses Potential für die religionspädagogische Praxis – auch weil es sich für unterschiedlichste Zielplattformen einfach anpassen lässt.

Die Erarbeitung der Beiträge erfordert und fördert das Zusammenspiel unterschiedlichster Talente: Zu einem Thema muss recherchiert werden; Inhalte müssen in einer leichten Sprache zusammengefasst werden; die Inhalte müssen in ein öffentlich wirksames Format gebracht werden (Ton, Film, Bild, Text); es bedarf des nötigen technischen Knowhows, um aus den rohen Ton- oder Filmformaten mithilfe von Schneidprogrammen wie audacity ein öffentlich wirksames Endprodukt zu gestalten. Und schliesslich müssen die Endergebnisse im Netz auf den einschlägigen Plattformen geteilt werden. Jeder einzelne Arbeitsschritt erfordert die Auseinandersetzung mit und die Elementarisierung von Inhalten.

Damit wäre auch schon angesprochen, dass das Format eines Hörlexikons 100 Sekunden Wissen in der Form seines Endprodukts flexibel bleiben muss. So lassen sich 100 Sekunden schlecht auf Instagram teilen – hier wäre es in Zukunft klüger, von einem Endprodukt auszugehen, das weniger als 60 Sekunden dauert. Der Ton wäre durch Fotografie, noch besser durch bewegtes Bild zu ergänzen. Damit bleibt möglicherweise von der ursprünglichen technischen Grundidee eines 100 Sekunden-Hörlexikons nicht viel übrig, aber das muss es auch nicht. Unabhängig vom Endprodukt bleibt es das Ziel, theologische Inhalte dicht, aktuell und relevant zu erfahren. War es in der Anfangsphase 2014 noch notwendig, für die Durchführung eines Medienseminars ein Tonstudio zu mieten bzw. dann ein teures Mikrofon anzuschaffen, sind die heute herkömmlichen Smartphones so ausgereift, dass damit ausreichend gute Ton- und Bildmedien hergestellt werden können.

## 5. Kurzformeln des Glaubens: Jugendtheologische Aspekte

Das Blogprojekt wirft auf bildungstheoretischer Ebene weiterführende Fragen nach der Funktion digitaler religionsbezogener Bildungsprozesse auf. Wer gerade in Zeiten von Fundamentalismus und Populismus für religiöse Bildung in Religionsunterricht, Katechese und Gemeindepädagogik Verantwortung trägt, steht immer wieder vor der Herausforderung, zentrale Glaubensinhalte in eine verständliche Sprache übersetzen zu müssen.<sup>9</sup> Nach dem Prinzip »Was wahr ist, muss auch leicht zu sagen sein« wurde bei der Erarbeitung der 100-Sekunden-Texte u.a. das religionspädagogische Elementarisierungs-Modell zur Strukturierung der Stichwörter herangezogen. Das Modell war sehr hilfreich, wenn es darum ging, Glaubensinhalte auf ihre Kernbedeutung zu reduzieren, ohne sie aber zu banalisieren. Die Elementarisierung ist in ihrer Intention auf Wolfgang Klafki zurückführbar, der, ohne den Begriff zu gebrauchen, darunter die Reflexion auf elementare Bildungsinhalte verstand.<sup>10</sup> Als Elementarisierung biblischer Stoffe taucht der Begriff später bei Ingo Baldermann auf, bevor er von Karl-Ernst Nipkow als didaktisches Konzept der Religionspädagogik profiliert wurde. Für Nipkow ist wesentlich, dass »Sache und Schüler aufeinandertreffen«<sup>11</sup>, also ein Verstehensprozess in Gang kommt, der klassischerweise als Korrelationsdidaktik bezeichnet wird. Der Begriff der Elementarisierung steht bei Nipkow für ein komplexes Ganzes, bei dem vier Elementarisierungsaufgaben einander zugeordnet sind: elementare Strukturen (Sachebene), elementare Erfahrungen

(anthropologische Ebene), elementare Zugänge (entwicklungspsychologische Ebene) und elementare Wahrheiten (theologische Ebene). Im Anschluss an Nipkow machte Friedrich Schweitzer darauf aufmerksam, dass als fünfte Aufgabe die elementaren Lernwege (didaktische Ebene) hinzukommen, welche eine wechselseitige Erschließung von Person und Sache ermöglichen helfen.<sup>12</sup>

Die Frage nach einem fundamentalen, aber eben nicht fundamentalistischen Lernen des Glaubens berührt vor allem die theologische Frage nach den elementaren Wahrheiten. Was Nipkow/Schweitzer aus religionspädagogischer Perspektive postulieren, kann gerade in postfaktischen Zeiten als Anspruch an eine gegenwartsbezogene und verstehbare theologische Sprache gelten: Nicht nur für Kinder und Jugendliche, sondern auch für Erwachsene ist der existenzielle Bezug theologischer Aussagen der wichtigste Faktor für deren Überzeugungskraft: Wahrheit steht demnach didaktisch nicht quasi ex cathedra als »Wahrheit an sich« von vorne herein fest, sondern ergibt sich prozessual als »Wahr-

9 Vgl. Christian Cebulj, Glaube zwischen Fakten und Fakes. Religiöse Bildung in einer Welt des Fundamentalismus und Populismus, in: M. Durst / M. Wasmaier-Sailer (Hg.), Christsein in der Welt (Theologische Berichte Bd. 40), Freiburg i.Br. 2020, 64–89.

10 Vgl. Wolfgang Klafki, Die didaktischen Prinzipien des Elementaren, Fundamental und Exemplarischen, in: Blumenthal, A. u.a. (Hg.), Handbuch für Lehrer, Bd. 2, Gütersloh 1961, 120–139.

11 Karl-Ernst Nipkow, Entwicklungspsychologie und Religionsdidaktik, in: Zeitschrift für Pädagogik 33 (1987) 156f.

12 Vgl. Friedrich Schweitzer, Religionsunterricht und Entwicklungspsychologie, Gütersloh 1995, 165.

heit für mich«. Ein statisches und satzhafte Wahrheitsverständnis wird in einem solchen Verständnis relativiert und als individuell gewissmachende Wahrheit verstanden.<sup>13</sup> Wahrheiten werden in diesem Verstehenszugang weniger gelehrt oder vermittelt, sondern erschließen sich vielmehr den am Lernprozess Beteiligten durch den existenziellen Bezug.<sup>14</sup> Gerade sperrige und schwierige Fragen des Glaubens erweisen sich durch gelungene Elementarisierung als tragfähig und glaubhaft kommunikabel.

Viera Pirker hat im Zusammenhang der Frage nach Repräsentanz und Konstruktion von ›Wahrheit‹ auf Social Media betont, dass aus religionspädagogischer Sicht zwei Perspektiven auf den Wahrheitsbegriff bedeutsam sind. Es gehe nicht nur um das ›Was‹, sondern auch um das ›Wer‹ des Glaubens.<sup>15</sup> So verstanden sei Wahrheit keine Eigenschaft, sondern die Bestimmung des Gehalts von interaktioneller und rezeptioneller Erfahrung. Daher ist das Moment der existenziellen Wahrheit-für-mich hier unverzichtbar<sup>16</sup> und damit »die Perspektive des Subjekts, in welcher deutlich wird, dass jede Wahrheit die performative Rezeption eines Individuums, ein Wahrheitsempfinden, benötigt. Wahrheit bedarf einer Verankerung im Beziehungsgefüge«.<sup>17</sup>

Diese ›Wer‹-Perspektive auf die hinter den 100-Stichwörtern stehenden theologischen oder religionsbezogenen Wahrheiten ist im redaktionellen Entstehungsprozess des Blogs sehr wichtig. Die Jugendlichen und jungen Erwachsenen schreiben selbst ihre Texte, bekommen stilistische Hinweise für die journalistische Qualität und bei Rückfragen inhaltliche Tipps im Sinne einer theologischen Qualitätskontrolle. Im Wesentlichen sind

die Texte aber das Produkt des kollegialen Coachings der Jugendlichen und jungen Erwachsenen, was den Audios am Ende auch anzumerken ist.

Während des Medienprojekts bestand die zentrale Herausforderung für die Schülerinnen und Schüler in den vergangenen Jahren meistens darin, schwierige theologische Vokabeln wie »Apologet« oder »Tohuwabohu« in der Kurzform von max. 220 Wörtern so zu elementarisieren, dass sie einerseits für die Hörerinnen und Hörer verständlich sind, andererseits sachlich treffend formuliert und eben nicht banalisiert werden. Insgesamt wurden diese 25 Stichwörter produziert (Online als Text und mp3-Audiodatei verfügbar unter: <https://wp.thchur.ch>):

Amen	Klausur	Sieben Siegel
Antisemitismus	Koscher	Totentanz
Brezel	Lectio Divina	Tradition
Brockenhaus	Mutter Teresa	Tretbilder
Fresszettel	Nonne	Trinität
Gnade	Ostern	Vaticanum I
Gottesbeziehung	Psalm 23	Verdammt
Ikone	Reliquie	
Jubiläum	Sabbat	

13 Vgl. Karl-Ernst Nipkow, Elementarisierung als Kern der Unterrichtsvorbereitung, in: *Katechetische Blätter* 111 (1986) 602.

14 Vgl. Friedrich Schweitzer/Sara Haen/Evelyn Krimmer, Elementarisierung 2.0. Religionsunterricht vorbereiten nach dem Elementarisierungsmodell, Göttingen 2019, 17.

15 Vgl. Viera Pirker, Repräsentanz und Konstruktion von ›Wahrheit‹ auf Social Media, in: *Religionspädagogische Beiträge* 81 (2019) 31.

16 Vgl. Günther Heimbrock, Art. Wahrheit, in: *WireLEx* (2018).

17 So Pirker, Repräsentanz, 32.

Dabei zeigte sich, dass das Blogprojekt zum einen der Jugendtheologie, zum anderen dem Elementarisierungsmodell wesentliche konzeptionelle Impulse verdankt. Es war vor allem Friedrich Schweitzer, der immer wieder darauf hingewiesen hat, dass die Elementarisierungsmöglichkeiten verdeutlichen helfen sollen, was die Jugendtheologie für Lernen und Bildung leisten kann.<sup>18</sup> Der besondere Beitrag der Jugendtheologie für den Elementarisierungsansatz lässt sich auf zwei Aspekte focussieren. Einerseits muss er die Aufgabe bewusst halten, religiöse Lernprozesse subjektorientiert zu unterstützen. Andererseits führt die jugendtheologische Perspektive die mit dem Elementarisierungsansatz verbundenen Kompetenzen in inhaltlicher Hinsicht weiter und präzisiert sie.<sup>19</sup>

In diesem Zusammenhang sei nochmals die Frage nach dem spezifischen jugendtheologischen Beitrag des Blogprojekts »100 Sekunden Religion« gefragt.<sup>20</sup> Um den kontrovers diskutierten Begriff der »Jugendtheologie« weiter zu schärfen, haben Thomas Schlag und Friedrich Schweitzer vorgeschlagen, fünf Dimensionen von Theologien Jugendlicher zu unterscheiden.<sup>21</sup> Im ersten Fall einer »impliziten« Theologie denken Jugendliche über ihr Leben nach, ohne theologische Codes zu verwenden oder explizite Bezüge zu theologischen Positionen herzustellen. Da diese Bezüge meist durch die verantwortlichen Lehrpersonen im Religionsunterricht aufgrund ihrer theologischen Expertise hergestellt werden, spielt diese Dimension im Kontext des 100-Sekunden-Projekts kaum eine bis keine Rolle. Die zweite Dimension einer »persönlichen« Theologie liegt dann vor, wenn Jugendliche Schwerpunkte ihres

individuellen Glaubens vertreten. Eine persönliche Theologie setzt somit einen Glauben voraus, innerhalb dessen individuelle Akzentsetzungen für die theologische Argumentation wichtig sind. Diese Ebene ist in vielen 100-Sekunden-Stichwörtern vertreten. Auf einer dritten Ebene sprechen Schlag/Schweitzer von einer »expliziten« Theologie, wenn sich Jugendliche ausdrücklich auf einen theologischen Sachverhalt beziehen und mit theologischen Codes argumentieren. In diesem Fall werden die Bezüge einer Äußerung zu einem theologischen Sachverhalt von den Jugendlichen selbst hergestellt. Im Unterschied zur persönlichen Theologie muss eine explizite Theologie nicht durch den individuellen Glauben des Sprechenden gedeckt sein. Auch nicht-religiöse Jugendliche, die sich in einer Diskussion zu einem theologischen Thema äußern, fallen damit unter die Kategorie der expliziten Theologie. Diese Dimension ist mehrfach in 100-Sekunden-Begriffen zu finden. Eine »theologische Deutung mit Hilfe theologischer Dogmatik« liegt im vierten Fall dann vor, wenn sich Jugendliche in ihren Äußerungen nicht nur explizit, sondern

18 Vgl. Friedrich Schweitzer, *Kindertheologie und Elementarisierung. Wie religiöses Lernen mit Kindern gelingen kann*, Gütersloh 2011, 96f.

19 Vgl. Schweitzer, *Kindertheologie*, 98–106.

20 Vgl. Christian Cebulj, *Kirche im Labor. Jugendtheologie als religionspädagogischer Impulsgeber für eine erneuerte Kirche*, in: M. Durst / B. Jeggle-Merz (Hg.), *Jugend in Kirche und Theologie* (Theologische Berichte Bd. 39), Freiburg i.Br. 2019, 99–119.

21 Vgl. Thomas Schlag / Friedrich Schweitzer, *Jugendtheologie: Grundlagen – Beispiele – kritische Diskussion*, Neukirchen-Vluyn 2012, 15–17.

auf theologische Sachverhalte beziehen, sondern in diesen Äußerungen systematisch-theologische Konzepte verwenden. In diesem Fall sind die Äußerungen der Jugendlichen nahe an einer Expertentheologie, denn die verwenden ebenfalls theologisch anerkannte Konzepte. Eine letzte Dimension markiert die ›theologische Argumentation durch Jugendliche‹. Hier werden nicht nur einzelne theologische Konzepte verwendet, sondern es wird auch im Sinn dieser Konzepte argumentiert. Auf dieser Ebene haben Jugendliche den Sinn der verwendeten Konzepte verstanden und können sie situativ und stimmig anwenden. Dieser Dimensionierung auf fünf Ebenen liegt ein weiter Theologiebegriff zugrunde, den Schlag / Schweitzer pädagogisch begründen.<sup>22</sup> Vor allem die Kategorie der impliziten Theologie trägt dieser Offenheit von Jugendlichen gegenüber einer Vielzahl wählbarer Lebensentwürfe Rechnung. Zahlreiche der 100-Sekunden-Stichwörter, die eine oder mehrere der genannten Dimensionen enthalten, stellen das jugendtheologische Potenzial dieses digitalen Formats eindrucksvoll unter Beweis.

### **6. Muster-Analogie Identität: Experimentieren mit individuellen Ausdrucksformen**

Zum Abschluss seien der Frage nach der Identität als einer Musteranalogie zwischen Jugendtheologie und Digitalisierung noch einige Beobachtungen gewidmet. Das Blog-Projekt »100 Sekunden Religion« gibt Jugendlichen maximale Freiheiten im individuellen Experimentieren mit sprachlichen Bildern. Das ent-

spricht insofern dem aktuellen humanwissenschaftlichen Identitätsdiskurs, als jeder Prozess der Identitätskonstruktion von außen als hochgradig individuell und subjektiv, von innen als vollkommen wahrheitshaltig angesehen wird.<sup>24</sup> Meist wird Religion als eine Teilidentität wahrgenommen, ähnlich wie der Familienstatus oder eine politische Meinung. Diese hat nicht notwendig dauerhaft prägenden Charakter, vielmehr ist die Verbindung von Religion und Alltag eher lose.

Der Identitätsbegriff bietet eine sichtbare Analogie zwischen Jugendtheologie und Digitalisierung. Ursprünglich ist Identität keine religiöse Kategorie. Der Begriff kommt weder in der Bibel noch im Inventar der jüdisch-christlichen Theologie vor. Da die anthropologische Grundfrage: Wer bin ich? aber zu jenen Schlüsselfragen menschlichen Lebens gehört, die immer wieder den Bereich des Religiösen berühren, liegt die religiöse Dimension des Identitätsthemas auf der Hand: Theologisch gesprochen geschieht Identitätsbildung durch die Beziehung zu Gott. Theologie reflektiert insofern nicht nur über Identität, sondern denkt gleichzeitig über den Ermöglichungsgrund von Identitätsbildung nach.<sup>25</sup>

Wenn sich in diesem Rahmen bei Jugendlichen und jungen Erwachse-

22 Vgl. Thomas Schlag / Friedrich Schweitzer: Brauchen Jugendliche Theologie? Jugendtheologie als Herausforderung und didaktische Perspektive, Neukirchen-Vluyn 2011, 49.

23 Vgl. Pirker, Repräsentanz, 34.

24 Vgl. Heiner Keupp u.a.: Identitätskonstruktionen. Das Patchwork der Identitäten in der Spätmoderne, Hamburg 1999.

25 Vgl. Christian Cebulj, Der Glaube befreit von Zwängen. Identitätsbildendes Lernen mit der Bibel, in: SKZ 189 (2021) 182.

nen Identität bildet, hat das mit dem persönlich als relevant empfundenen Wahrheitsgehalt von Religion zu tun. Die jugendtheologische Grundfrage im 100-Sekunden-Blogprojekt lautet daher an dieser Stelle nicht primär »Wo kommt Wahrheit ins Spiel?«, sondern »Wer bringt Wahrheit ins Spiel?«. <sup>26</sup> Quer durch die im Hörlexikon abrufbaren Stichwörter rücken Begegnungen, Menschen und Orte in den Mittelpunkt, die Religion thematisieren, wahrnehmen und entdecken helfen. Ilona Nord hat das als Chance der persönlichen Kontextualisierung beschrieben: »Religiöse Bildungsprozesse sollten gegen eine sich verbreitende Haltung der Relativierung der Wahrheitsfrage Kompetenzen fördern, die dazu befähigen, eine Wahrheitsgewissheit zu kommunizieren, die die Einbettung ihrer Bekenntnishaftigkeit in den jeweiligen persönlichen Kontext heraus-

arbeitet.« <sup>27</sup> Viele der im Blogprojekt »100 Sekunden Religion« publizierten Stichwörter entsprechen diesem Kriterium. Daher ist zu hoffen, dass das Projekt eines digitalen theologischen Hörlexikons im 100-Sekunden-Format weiterhin eine intensive Rezeption erfährt und Jugendliche auf ihrem Weg der Suche nach ihrer religiösen Identität und der Konstruktion ihrer individuellen theologischen Wahrheit unterstützt.

<sup>26</sup> Vgl. Pirker, Repräsentanz, 42.

<sup>27</sup> Ilona Nord, Die Wahrheit hat einen einzigen Namen: »Jesus Christus«. Zum religionspädagogischen Umgang mit religiöser Wahrheit in einer mediatisierten Welt, in: Dies. / Thomas Schlag (Hg.), Renaissance religiöser Wahrheit. Thematisierungen und Deutungen in praktisch-theologischer Perspektive, Leipzig 2017, 222.